

Konzept unserer Tageseinrichtung



Schmetterlingsgruppe



Marienkäfergruppe

Gliederung:

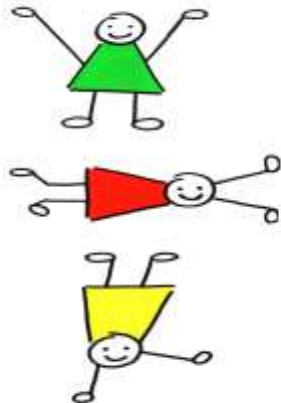
1. Einleitung
2. Pädagogik
 - 2.1. Das Kind in den ersten Lebensjahren
 - 2.2. Unsere Aufgabe als Erzieherin
 - 2.3. Aspekte zum Bindungsverhalten
 - 2.4. Betreuung in altersgemischten Gruppen
 - 2.5. Pflege – mehr als nur wickeln
 - 2.6. Der Prozess des Trockenwerdens
 - 2.7. Sprachentwicklung und Sprachförderung
3. Religiöse Früherziehung
4. Die Eingewöhnung des Kindes
5. Beobachtung und Dokumentation
6. Kooperation und Zusammenarbeit mit den Eltern

1. Einleitung

Kinder und besonders junge Kinder stecken voller Lebensfreude und bestechen durch ihre Ernsthaftigkeit, mit der sie die Dinge tun:

wach, neugierig und klug

„Kinder können in diesem Alter nicht anders, sie wollen lernen.“



In dem vorliegenden Konzept beschreiben wir, Leiterin und Mitarbeiterinnen des Kindergartens St. Marien, die pädagogischen Alltagsthemen für die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren: Eingewöhnung, Raumgestaltung, Bildungsprozesse, Pflege und Sauberkeitserziehung, die Rolle der Erzieherin und die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Auf der Basis einer verantwortungsbewussten, sicheren und zuverlässigen Beziehung können Kinder ihre eigenen Lern- und Bildungswege gehen und dabei wichtige Selbstwirksamkeitserfahrungen machen.





Wir sehen uns dabei als Begleiter die die individuellen Interessen, Bedürfnisse und Forschungsmethoden der Kinder wahrnehmen und dann Angebote im Sinne einer gestalteten Lernumgebung machen.

Alle Kinder werden in die Gestaltung des Alltags einbezogen und erhalten (entsprechend Artikel 12 der UN Kinderrechte) von uns Erziehern Unterstützung bei der Realisierung ihrer Pläne.

Wir freuen uns über die Lebendigkeit und die stetigen Veränderungen, die für uns eine

Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit darstellt.

In der praktischen Arbeit, im täglichen Miteinander von jüngeren Kindern, älteren Kindern, Eltern und Erzieher entwickelt sich der Alltag. Fachlichkeit, Einsatzwille, Flexibilität und Erfahrung sind die Voraussetzungen die jeder Erzieher in unserer Einrichtung dazu mitbringt.

2. Pädagogik

Eine feinfühlig, wertschätzende und respektvolle Beziehung zu den Kindern ist uns besonders wichtig. Denn auf der Basis einer sicheren, vertrauensvollen und verantwortungsbewussten Beziehung können die Kinder eigene Lern- und Bildungswege gehen und dabei viele Erfahrungen machen.

Auch jüngere Kinder brauchen dabei uns Erzieher als Entwicklungsbegleiter die ihre individuellen Bedürfnisse und Interessen im Blick haben und sie durch entwicklungsfördernde Verhaltensweisen unterstützen. Im Sinne einer gestalteten Lernumgebung initiieren wir Erzieher altersgemäße Spiel-, und Erfahrungssituationen. Durch Beobachtung und Dokumentation werden Entwicklungen der Kinder gesehen und eine differenzierte Förderung möglich.

2.1. Das Kind in den ersten Lebensjahren

Unser Bild vom Kind in den ersten Lebensjahren:

- ▶ Das Kind ist von Anfang an Akteur seiner Entwicklung.
- ▶ Es hat ein angeborenes Selbstbildungspotential zur Auseinandersetzung mit sich und seiner Umwelt.
- ▶ Das Kind ist mit allen Grundkompetenzen ausgestattet, die es für seine Entwicklung braucht, z.B. die Fähigkeit zur Kontaktaufnahme und Kommunikation (Blickkontakt, nonverbale Kommunikation, Stimme, um sich und seine Bedürfnisse mitzuteilen)
- ▶ „Kompetenter Säugling“ und Kleinkind bedeutet für uns nicht, alles bereits zu können, sondern alles lernen zu können



- ▶ Entwicklung findet ganzheitlich statt, also sowohl im motorischen, im kognitiven, im sprachlichen und im sozial- emotionalen Bereich
- ▶ Die Entwicklung in diesen Bereichen steht in wechselseitiger Beziehung (Ganzheitlichkeit der frühkindlichen Entwicklung)
- ▶ Kinder haben als Basis für ihre Entwicklung: • Spieltätigkeit • Neugierde • Spontaneität • Lernfreude • Bewegung • Bedürfnis nach Verbundenheit



2.2. Unsere Aufgabe als Erzieherin:

Gerade in den ersten, frühen Lebensjahren ist die Entwicklung der Kinder sehr schnell, betrifft alle Bereiche menschlichen Lebens und hat somit eine große Bedeutung. Das bedeutet eine vielfältige Chance für die Erziehung und Bildung dieser Kinder und Verantwortung für uns Erzieher. Wir sehen unsere Aufgabe darin als kompetente Lernbegleiter, die selbst Lernfreude haben, dem Kind zu ermöglichen, viele Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen.

Voraussetzung dafür ist eine Atmosphäre von emotionaler Sicherheit, die durch die verlässliche Beziehung, Freundlichkeit und Feinfühligkeit entsteht. Fünf der sieben Mitarbeiter unserer Einrichtung haben die Ausbildung zum „Marte-Meo-Praktitioner“. Wir nutzen die Marte-Meo Methode als ausgezeichnetes und bewährtes Instrument für die alltäglichen Interaktionen zwischen den Kindern und den Mitarbeitern. Auch hier ist die Basis Wertschätzung jedes Kindes und Freundlichkeit, Offenheit und Geduld im Umgang mit dem Kind.



In Konfliktsituationen trauen wir Kindern zu das sie eigene Lösungswege finden. Daher ermutigen wir die Kinder eigene Lösungswege zu finden, bieten unsere Hilfe an indem wir die unterschiedlichen Möglichkeiten aufzeigen. Wir greifen die Ideen und Interessen der Kinder auf.

Als Lernbegleiter unterstützen wir die Kinder:



- Ihr großes Potential zu entwickeln
- Ihre Begabungen zu entdecken
- in Ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung
- bei dem Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten

2.3. Aspekte zum Bindungsverhalten

Die Bindungstheorie geht davon aus, dass Kleinstkinder zunächst eine sichere Beziehung zu ihren Eltern aufbauen müssen um dann allmählich Beziehungen zu anderen Personen (Erwachsene und Kinder) aufbauen zu können.

Die Stärke der Bindung hat Auswirkungen auf ihr psychisches Wohlbefinden und sein Selbstwertgefühl.

Kinder mit sicheren Bindungserfahrungen erkunden angstfrei ihre Umwelt. Erzieher in unserer Tageseinrichtung die als Bezugsperson eine Beziehung zu einem Kind aufbauen berücksichtigen die Merkmale:

- Geborgenheit
- Verständnis
- Verlässlichkeit
- Bedürfnisorientierung



Sie gestalten die Umgebung im Kindergarten so, dass Kinder sich wohlfühlen.

2.4. Betreuung in altersgemischten Gruppen

Nach der intensiven Eingewöhnungsphase die Eltern, Kind und Erzieherin gemeinsam gestalten, wird das Kind in **kleinen Schritten in die Gesamtgruppe** eingeführt.

Je jünger das Kind ist, desto mehr Zeit im Tagesablauf wird es in einer altershomogenen Teilgruppe (z.B. in der Puppenecke, im Nebenraum...) verbringen. Damit die Kinder viele soziale Erfahrungen machen können, erleben sie bei uns entwicklungsnahe Kinder (gleichaltrige Kinder) und auch altersferne Kinder.

Die älteren Kinder profitieren davon, dass sie sich kommunikativ auf die jüngeren Kinder einstellen müssen, um ihnen zu helfen oder ihnen etwas „lernen“ (zeigen) zu können. Gerne übernehmen ältere Kinder die „Patenschaft“ für jüngere Kinder.

Die jüngeren Kinder lernen leichter von älteren Kindern z.B. Sprache



In der altershomogenen **Teilgruppe** liegt der Schwerpunkt auf der Spielfunktion, d.h. einen Spielkameraden zu haben mit dem man soziale Verhaltensweisen üben kann. Das bedeutet in unserer Tageseinrichtung können die jüngeren Kinder sich sowohl in der altersgemischten Gesamtgruppe als auch in der Teilgruppe mit gleichaltrigen Kindern auseinandersetzen.

Wir stellen durch differenzierte Teilgruppenarbeit sicher, dass die Kinder nicht überfordert werden und auch Zeit und Ruhe erfahren können.

2.5. Pflege – mehr als nur wickeln

Pflege d.h. die praktische Versorgung der jüngeren Kinder, findet dann statt wenn wir Kinder ernähren, baden, wickeln, umziehen oder zum Schlafen legen.

In unserer Tageseinrichtung für Kinder orientieren wir uns dabei am Marte - Meo Konzept der beziehungsorientierten Pflege.

Das bedeutet, dass die Kinder in unserer Einrichtung eine respektvolle, zuwendungsreiche und sie einbeziehende Pflege erfahren, um danach interessiert, aktiv und engagiert spielend die Welt zu erforschen. Mit dem **Ziel, dem Kind zu helfen, sich immer besser selbst zu versorgen**, geben wir notwendige Hilfestellung und haben dabei gleichzeitig den Blick darauf, welche Dinge das Kind schon selbst kann um es dann zu ermutigen dies auch zu tun. Pflege nach dem Marte-Meo-Ansatz bedeutet für uns Erzieher: ich kooperiere mit dem Kind- im Sinne von: **Zusammenarbeit mit dem Kind**. „... ich habe dich im Blick und unterstütze dich dann, wenn du allein nicht mehr vorankommst“.

In jeder Pflegesituation gibt es zwischen Kind und Erzieher einen, meist unmittelbaren, körperlichen Kontakt – also eine soziale Interaktionssituation. Insofern ist es klar, dass wenn ich ein Kind berühre es immer auch eine Wirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes hat.

Erzieher in unserer Tageseinrichtung sind in Pflegesituationen freundlich, ruhig und sanft, sprechen oder singen mit den Kindern.

Dem Kind wird dabei mitgeteilt, warum was mit ihm geschieht (Dialog).



Schaut man sich die Wickelsituation an, so ist sie tatsächlich in unserem Kindergartenalltag eine der wenigen wiederkehrenden Situationen in denen

das Kind einen länger anhaltenden Eins-zu-Eins-Kontakt mit seiner Bezugserzieherin hat; eine wertvolle Zeit für emotionale Zwiesprache.

Bei der Pflege wird selbstverständlich mit dem Kind gesprochen: Essen, Wickeln, Anziehen – alles wird sprachlich begleitet. So lernt das Kind eine Fülle von Begriffen: Kleidung, Nahrungsmittel, Körperteile, Tätigkeiten werden benannt, ein Tischgespräch findet statt.



Was lernt das Kind in Pflegesituationen?

Wir treten in eine wertschätzende Beziehung zum Kind und gestalten die unterschiedlichsten Pflegesituationen respektvoll.

Dadurch lernt das Kind:

- Erwachsene gehen mit kleinen Menschen kooperativ und freundlich um
- mein Körper ist wertvoll, es wird achtsam mit mir umgegangen
- ich kann mich tagtäglich ganz allein ein bisschen besser versorgen
(Selbstständigkeit)
- ich lerne Wörter und Zusammenhänge kennen
- wenn ich Hilfe brauche ist jemand (Erzieherin) für mich da (Vertrauen)

Da an der Pflege immer Erzieherin und Kind beteiligt sind ist ein wesentliches Ziel die Beziehungsstärkung.

Die Kinder erfahren eine Stärkung ihres seelischen Wohlbefindens, ihres Selbstwertgefühls:

- ich werde wahrgenommen, gesehen, gehört
- ich darf mich beteiligen, mitbestimmen

Die Bezugserzieherin in Pflegesituationen:

- hat Zeit und Aufmerksamkeit für das Kind
- pflegt einen freundlichen, liebevollen und sicheren Umgang mit dem Körper des Kindes
- macht langsame Bewegungen, die dem Tempo des Kindes entsprechen
- fordert sprachlich das Kind zur Mithilfe auf
- nimmt Rücksicht auf die Bewegungsbedürfnisse und Selbstständigkeitsbestrebungen des Kindes
- hat Augenkontakt zum Kind, um nonverbale Signale des Kindes zu erkennen
- respektiert die Schamgrenzen der Kinder

2.6. Der Prozess des Trockenwerdens:

Ein wesentlicher Entwicklungsschritt im Leben eines Kindes ist der Prozess des Trockenwerdens. „Pipi“ und „Kot“ betrachten Kinder als interessante und wertvolle „Produkte“, die es selbst produziert. Je nachdem wie mit den „Produkten“ umgegangen wird, lernt das Kind seinen Körper- und hier natürlich besonders seine Ausscheidungsorgane, mehr oder weniger zu schätzen.

In unserer Einrichtung unterstützen wir diesen Entwicklungsschritt unter anderem dadurch, dass wir den Kindern sowohl ein „Töpfchen“ als auch eine extra kleine, niedrige Toilette anbieten können.





Auch bei diesem Entwicklungsschritt ist es uns wichtig in einem guten Austausch mit den Eltern zu stehen.

2.7. Sprachentwicklung und Sprachförderung

Die Sprachentwicklung steht von Anfang an in enger Wechselwirkung mit der emotionalen, sozialen, körperlichen, motorischen, sensorischen und geistigen Entwicklung.

Das ganzheitliche Verständnis über kindliche Entwicklung gilt insbesondere für die Entwicklung von Sprache.

In dem Bewusstsein, dass die Fähigkeit zur Kommunikation vom ersten Lebenstag an vorhanden ist, ist es wichtig, dass das Kind in unserer Einrichtung genügend angesprochen wird, d.h. es Sprache hört und Kommunikation erlebt.

Das geschieht gleichermaßen im Tagesablauf wie auch in gezielten Angeboten.

Es geht uns **darum** jedes Kind zum Sprechen zu ermutigen, anzuregen, ihm Freude an Sprache und Kommunikation zu bereiten und dem Kind vielfältige Sprachanregungen zu geben.

Für einen gelungenen Spracherwerb bedarf es aktiver Beziehungen. Dies sind in erster Linie die Eltern, aber auch wir, die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung, insbesondere die Bezugserzieherin.

Hier bieten sich eins – zu – eins Situationen, in der die Erzieherin mit einem einzelnen Kind intensiven Kontakt hat wie beim Pflegen oder wenn

Hilfestellungen erforderlich sind ebenso an wie beim Wickeln und in der Essenssituation, an.



Gerne lesen wir in unserem Kindergarten den Kindern Bilderbücher und Geschichten vor.

Das Zuhören und Nachfragen motiviert die Kinder weiter sprachlich zu experimentieren. Das Zuhören ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Kinder sich sprachlich entwickeln können.



Eine sprachanregende Atmosphäre schaffen wir unter anderem durch handlungsbegleitendes Sprechen. Die Handlungen der Erzieherin kommentiert sie selbst mit Sprache, gleichfalls werden die Handlungen und Tätigkeiten des Kindes sprachlich begleitet.



Das Kind:

- ▶ braucht Kommunikationspartner die seine Äußerungen wahrnehmen und beantworten
- ▶ versteht vieles bereits, lange bevor es selbst sprechen kann. Sein Denken, Sprechen und die Fähigkeit zielgerichtet zu handeln hängen eng zusammen
- ▶ in seiner Sprachentwicklung abhängig von den Möglichkeiten die es zum Erforschen seiner Umwelt hat
- ▶ erprobt mit großer Motivation die eigene Fähigkeit, Laute, Vokale, und nachfolgend Silben etc. zu äußern um nach und nach zu umfangreichen Sprachkompetenzen zu gelangen

Erzieher in unserer Tageseinrichtung:

- ▶ begleiten ihre Handlungen sprachlich
- ▶ benennen Gegenstände
- ▶ unterstützen ihre Sprache mit Mimik
- ▶ sind Kommunikationspartner die Äußerungen des Kindes liebevoll wahrnehmen und beantworten

- ▶ steigern durch ständigen Dialog die Zuhörfähigkeit und Ausdrucksfreude des Kindes
- ▶ beobachten die Kinder um „ihre Themen“ zu entdecken und machen dann entwicklungsanregende Angebote (siehe situationsorientierter Ansatz)
- ▶ ermutigen und regen die Kinder zum Sprechen an
- ▶ nutzen die Sprache
- ▶ beobachten aufmerksam, was ein Kind körpersprachlich „sagt“ und treten dann mit den Kindern in einen Dialog

Das Erlernen der deutschen Sprache und die damit verbundene fast tägliche Erweiterung des Wortschatzes stellt eine beachtliche Lernleistung des Kindes dar, die von uns aktiv unterstützt wird durch: Lieder, Verse, Reime, Fingerspiele, Klatschspiele, Geschichten, Bilderbücher ...

3. Religiöse Früherziehung

In jedem persönlichen Anfang eines Kindes wiederholt sich der Anfang der Schöpfung.

Religiöse Bildungsprozesse basieren auf frühkindlichen vertrauensbildenden Erfahrungen und Erlebnissen.

Deshalb achten wir bei der Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit auf eine annehmende Atmosphäre, in der die Kinder Geborgenheit, und Angenommen sein erfahren.



Wir freuen uns über die Fragen der Kinder, ihre religiöse Neugier und Unbefangenheit.

In unserem ganzheitlichen Ansatz ist es wichtig, dass die Kinder Gott mit allen Sinnen erleben und begreifen dürfen. Dies geschieht durch handlungsbegleitende religions-pädagogische Angebote, wie biblische Erzählungen, in denen die Kinder fühlen, riechen, schmecken und selber agieren können.

Die bildhafte Sichtweise der Dinge eröffnet den Kindern einen einzigartigen Zugang in die Dimension des Geistigen und Unsichtbaren.

Des Weiteren nehmen wir über die Sprache, durch das Gebet, das Sprechen und das Singen mit dem liebenden Gott Kontakt auf - ein Zugang zum Glauben.

Außerdem gehören dazu:

- Gestaltung von Familiengottesdiensten
- monatliche Gespräche mit unserem Pfarrer und den Kindern im letzten Kindergartenjahr
- Teilnahme am Pfarrfest
- feiern von katholischen Festen
- tägliches Beten (auch vor dem Mittagessen und danach)

4. Die Eingewöhnung der Kinder

Für Kinder und Eltern ist der Übergang der Betreuung des Kindes, von den Eltern zu uns Erziehern, ein Prozess, der von gegenseitigem Kennen lernen und miteinander vertraut werden, geprägt ist. Er wird deshalb besonders gut von uns vorbereitet.

Für jedes Kind gibt es eine Erzieherin, die für die Eingewöhnung des Kindes zuständig ist (Bezugserzieherin).

Noch bevor das Kind unsere Einrichtung ein erstes Mal kennen lernt, wird ein ausführliches **Aufnahmegespräch mit den Eltern** geführt. Dieses kann auf Wunsch im Elternhaus stattfinden und wird gemeinsam mit der Leiterin und der das Kind betreuenden Erzieherin geführt. Somit können alle unterschiedlichen Aspekte der Aufnahme mit den Eltern besprochen werden (Organisatorisches, Rituale beim Abschiednehmen, beim Wickeln, beim Einschlafen, Lieblingsspielzeug, Kuscheltiere...).

Ebenso wichtig ist das Kennen lernen der Eltern, ihre Ängste, Erwartungen, Wünsche...

Die **erste Kontaktaufnahme zum Kind** gestaltet die betreuende Erzieherin am Nachmittag und hat dann ausschließlich für dieses Kind Zeit.

Erste Kontaktaufnahme gelingt am leichtesten dort wo Kinder sich interessieren... staunen... fragen... erzählen...



Bei den ersten Besuchen bleibt die Mutter gemeinsam mit dem Kind in der Einrichtung.

Die Anwesenheitszeit der Mutter/Vater kann dann unterbrochen werden, indem sich die elterliche Bezugsperson für einen kurzen Zeitraum vom Kind entfernt.

In Gesprächen mit den Eltern wird besprochen, wie die Anwesenheitszeit des Kindes schrittweise gesteigert wird und sich die Eltern mehr und mehr zurückziehen.

Bevor das Kind das **erste Mal** mit einer Teilgruppe der **Kindergruppe** (am Nachmittag) **in Kontakt** kommt, werden auch die Kinder der Gruppe auf das neue Kind vorbereitet. (Fotos, Gespräch...)

Die Eingewöhnung orientiert sich am Wohlergehen des Kindes und ist dann abgeschlossen wenn das Kind „seine“ Erzieherin akzeptiert hat– sich von ihr helfen oder beruhigen lässt.

Die genaue **Beobachtung des Verhaltens** und Befindens des Kindes **durch eine Erzieherin**, ihre darauf abgestimmten Impulse und das Feingefühl mit der sie die Bedürfnisse des Kindes wahrnimmt und darauf eingeht, ist für den Aufbau einer guten Beziehung entscheidend. Hier bewährt sich auch die Marte-Meo-Methode der entwicklungsunterstützenden Kommunikation.

Zum Abschluss wird zur Dokumentation der Eingewöhnung eine Lerngeschichte geschrieben und ein Elterngespräch geführt.



5. Beobachtung und Dokumentation

Für uns besteht eine wichtige pädagogische Aufgabe darin, die Signale des Kindes zu beobachten, gerichtet insbesondere auf die Möglichkeiten und die individuelle Vielfalt der Handlungen des Kindes, seine Ideen, Werke und Problemlösungsversuche. Hierfür nutzen wir vielfältige Beobachtungsvarianten, um so einen ganzheitlichen Blick auf die Kinder zu erhalten:

Die **Beobachtung mit gerichteter Aufmerksamkeit** zielt auf Verhaltensweisen und Verhaltensbereiche, die bereits bekannt sind und bestimmte Aspekte der Entwicklung betrachten und einschätzen. Wir nutzen als Instrumentarium die Tabelle **„Validierte Grenzsteine der Entwicklung“**, die sich auf R. Michaelis und G. Niemann stützt, für die 2-3 jährigen Kinder. Danach wird in halbjährlichem Abstand der Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter geführt. Die Bereiche die dort betrachtet werden sind: Körpermotorik, Hand-Fingermotorik, Spracherwerb, kognitive Entwicklung, soziale und emotionale Kompetenz.



Die **ungerichtete Beobachtung** ist die Alltagssicht des Erziehers auf das Kind in seinen Besonderheiten und seiner Individualität. Dabei will der Erzieher nicht etwas Bestimmtes wissen, sondern er ist bereit wahrzunehmen, was das Kind indirekt oder direkt über sich, seine Erlebnisse und Gedanken mitteilt. Das geschieht, indem sich die Erzieherin Zeit nimmt (das können fünf, zehn oder fünfzehn Minuten sein) das Kind aufmerksam zu beobachten und sich dazu Notizen macht.

Wahrnehmendes, entdeckendes Beobachten nimmt nicht isolierte Dinge wahr, sondern Zusammenhänge und Beziehungen und insbesondere die Selbstbildungspotentiale des Kindes.

Um die Ergebnisse der entdeckenden Beobachtungen als eine Art Bildungsbericht für das einzelne Kind festzuhalten wird mit dem Kind ein **Portfolio** angelegt, das dem Kind selbst gehört. Im Portfolio des Kindes findet man:

- Fotos
- Protokolle von Gesprächen mit dem Kind
- Lerngeschichten
- Sammlung von Werken der Kinder

6. Kooperation und Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine enge Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern ist die Voraussetzung für eine optimale Förderung jedes Kindes. Deshalb nehmen wir die Eltern und das Kind mit seinen Vorerfahrungen in ehrlicher Offenheit an. Eltern sind für uns die Experten für ihr Kind und unsere Arbeit ist familienergänzend.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, sich täglich kurz über Befindlichkeiten, Besonderheiten, Erlebnisse etc. auszutauschen. So können wir nahtlos an Geschehnisse zu Hause anknüpfen und die Eltern sich auf Ereignisse in unserer Einrichtung einlassen. Dazu gehören auch „banale“ Informationen (wie z.B. „Hat das Kind heute in der Kita geschlafen?“

Einzelgespräche mit Eltern

Persönliche Einzelgespräche, in denen Fragen und Erfahrungen ausgetauscht werden finden, so wie bei allen Kindern in unserer Einrichtung, mindestens

zweimal im Jahr statt. Das Ziel ist dabei über die Entwicklung des Kindes ins Gespräch zu kommen. Beobachtungen aus dem pädagogischen Alltag und Informationen von zu Hause werden ausgetauscht, Entwicklungs-, Bildungs- und Erziehungsziele werden aufgezeigt und ggf. gemeinsam entwickelt. So werden die Interessen, Stärken und Vorlieben des Kindes und seine Entwicklungsschritte in der weiteren Planung berücksichtigt.

Darüber hinaus nutzen wir eine Vielzahl an weiteren Informations- und Austauschmöglichkeiten: Elternzeitung (monatlich), Aushänge, Nachmittags- und Abendveranstaltungen.



Zudem gibt es für Eltern die Möglichkeit zu hospitieren. So erhalten sie Einblicke in die pädagogische Arbeit. Die Eltern und Familien sind auf diese Weise Bildungspartner die in unsere pädagogische Arbeit einbezogen werden.

Als Verbundeinrichtung des Familienzentrum Christus König gibt es vielfältige weitere Angebote der Kooperation mit den Eltern.

Gerne erzählen wir ihnen mehr von unserer Arbeit, rufen sie an oder kommen sie einfach mal vorbei.